



Wertgeschätzt

In ihrer Predigt zum Gründonnerstag entfaltet Dr. Caroline Miesner, Pfarrerin in Gründau und bald Pfarrerin in der Arbeitsstelle gemeinschaftlich feiern, wie am gedeckten Abendmahlstisch das große „Ja“ Gottes zu sehen und zu schmecken ist.

Lesung des Predigttextes: Markus 14, 12-25

Liebe Gemeinde!

Als ich in die Küche kam, war der Tisch schon gedeckt: mit einer wunderschönen, weiß gestärkten Spitzendecke und dem feinen Porzellan mit den kleinen Streublumen, das nur zu festlichen Anlässen benutzt wird. Frisch gebackener Kuchen stand auf dem Tisch und daneben ein Stövchen mit einer Kanne Tee. Schon der Anblick des gedeckten Tisches sagte mir: Hier hat sich jemand gefreut, dass Du kommst, hier bist Du willkommen.

Ja, liebe Gemeinde, es gibt Situationen, da kommunizieren wir mit anderen ganz ohne Worte. Stattdessen nutzen wir Gesten, Dinge oder Arrangements wie die sorgfältig gedeckte Kaffeetafel, um unserem Gegenüber etwas zu signalisieren.

Die Kommunikation ganz ohne Worte hat auch schon die Gründerväter der modernen Soziologie in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen interessiert. Und einer von ihnen, der Franzose Marcel Mauss, hat die immer noch maßgebliche These formuliert, dass das Austauschen von Geschenken, zu denen er auch Einladungen rechnet, dem Aufbau und dem Erhalt von Beziehungen dient. Diese These ist in den letzten hundert Jahren natürlich verfeinert und präzisiert worden. Heute spricht man davon, dass Gaben dem Beschenkten die Anerkennung des Schenkenden signalisieren. Sie bringen zum Ausdruck, dass der Schenkende den Beschenkten achtet und wertschätzt. Und deshalb sind sie dazu in der Lage, Beziehungen herzustellen und zu fördern.

Doch was hat dies alles mit dem Abendmahl zu tun? Nun, zunächst einmal handelt es sich beim Abendmahl um eine Einladung, um ein Gastmahl, bei dem Jesus Christus der Gastgeber ist. Dies kommt in den meisten unserer traditionellen Abendmahlslieder zum Ausdruck, etwa in dem Lied „Kommt her, ihr seid geladen. Der Heiland rufet Euch“ oder in dem aus den 60er Jahren stammenden, eingängigen Lied „Komm sag es allen weiter. Ruf es in jedes Haus hinein. Komm sag es allen weiter. Gott selber lädt uns ein.“ Jesus ist der Gastgeber des Abendmahls, des letzten Abendmahls mit seinen Jüngern und eines jeden Abendmahls, das wir gemeinsam



feiern. Er lädt seine Jünger damals und uns heute dazu ein und setzt damit ein Zeichen der Gemeinschaft. Er spricht den Feiernden seine Wertschätzung zu, macht ihnen deutlich, dass er sie achtet und dass sie in seinen Augen wertvoll sind.

Doch blicken wir zunächst ein wenig genauer auf das letzte Abendmahl Jesu mit seinen Jüngern. Erinnern wir uns: Die Atmosphäre, in der dieses Abendmahl stattfand, war durchaus angespannt. Der Einzug in Jerusalem lag hinter Jesus und seinen Jüngern. Wie ein Superstar, wie ein König war Jesus in Jerusalem empfangen worden. Begeistert hatten ihm die Menschen zugejubelt. Und nicht nur Jesus, sondern auch seinen Jüngern wird klar gewesen sein: So ein Empfang war eine Provokation für die Herrschenden. Nichts war für sie schlimmer als Unruhe und eine übergroße Begeisterung, die möglicherweise in einem Umsturz enden konnte. Wenn das Volk einem neuen König zujubelte, da würden die Herrschenden mit aller Härte vorgehen. Das war klar.

Und nun, nach diesem turbulenten Empfang in Jerusalem, hat sich Jesus mit seinen Freunden zurückgezogen. Und kaum, dass sich die Atmosphäre ein wenig entspannt hat, kündigt er ihnen an: „Einer von euch, der mit mir isst, wird mich verraten.“ Und dann fragen die Jünger einer nach dem anderen: „Bin ich’s“. Ich stelle mir vor, dass bei vielen der Jünger bei dieser Frage Entrüstung in der Stimme mitschwingt. So nach dem Motto: Wo denkst Du denn hin, so etwas würde ich doch nie tun. Vielleicht mischte sich in diese Entrüstung aber auch ein wenig Furcht vor sich selbst und die Sorge: Hoffentlich halte ich stand, wenn es hart auf hart kommt. Wir, die wir die Leidensgeschichte Jesu kennen, wissen natürlich, dass die Jünger angesichts der äußeren Bedrohung nicht standhaft geblieben sind. Und selbst der Mutigste unter ihnen, Petrus, verleugnet seine Beziehung zu Jesus im entscheidenden Moment und sagt „Ich kenne den Menschen nicht.“

Zu wissen, dass Jesus den Jüngern mit der Feier des letzten Abendmahls seine Wertschätzung und Liebe demonstriert, dass er ein Zeichen der Gemeinschaft setzt und die Jünger es dann wenig später nicht schaffen, zu ihm zu stehen, trägt für uns Hörer eine gewisse Spannung in die Geschichte vom letzten Abendmahl ein. Man ist geneigt, sich zu fragen: Hat Jesus das Scheitern der Jünger schon kommen sehen und hat er gerade deshalb so gehandelt? Hat er



sie durch das gemeinsame Mahl ganz bewusst seine Wertschätzung spüren lassen, ihrem möglichen Scheitern zum Trotz? Ist die Tatsache, dass er mit ihnen Abendmahl feiert, ein voraus-eilendes Angebot von Vergebung? Denn Vergebung bedeutet ja nicht, dass Fehler und Schuld einfach vom Tisch gewischt werden. Vergebung bedeutet, dass ein Mensch, an dem ein anderer schuldig geworden ist, trotzdem an der Beziehung zu diesem festhält. Ich glaube in der Tat, dass das Zeichen der Gemeinschaft, das Jesus mit der Feier des letzten Abendmahls setzt, ein bewusstes Signal der Vergebung ist, auch wenn die Jünger dies erst nachträglich begreifen, erst als sie nach seinem Tod wieder zusammen Abendmahl feiern.

Die Evangelien laden uns Lesende und Hörende immer wieder dazu ein, uns probeweise mit den Jüngern Jesu zu identifizieren, auch in der Geschichte vom letzten Abendmahl. Und das bedeutet: Jesu Zusage der Vergebung gilt auch uns. Im Abendmahl wird uns Feiernden zugesagt, dass Gott zu uns steht, dass wir von ihm geachtet und wertgeschätzt sind, auch dann, wenn wir Fehler machen, wenn wir unsere selbstgesteckten Ziele nicht erreichen, wenn wir selbst oder andere mit uns hadern. So wie es im 23. Psalm formuliert ist: „Denn Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde. Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein.“ Im Abendmahl wird das bedingungslose **Ja Gottes** zu uns spürbar. Und ich sage ganz bewusst: Es wird spürbar. Denn wir hören dieses **Ja** nicht nur, sondern wir dürfen schmecken und sehen, wie freundlich der Herr ist, wie gut Gott es mit uns meint.

Liebe Gemeinde, eigentlich wäre es jetzt wohl der Moment, Sie einfach zum Abendmahl einzuladen und es genug der Worte sein zu lassen, aber ich möchte doch noch eine abschließende Bemerkung machen. Ich bin der festen Überzeugung, dass die Wertschätzung Gottes, die wir im Abendmahl erfahren, uns dabei hilft, mit unseren Fehlern und dem Scheitern, das wir in unserem Leben erfahren, umzugehen. Es ist ja sehr schwer, sich seine Fehler einzugestehen. Und es ist nicht minder schwer, Schuld vor anderen zu benennen und um Vergebung zu bitten. Dazu brauchen wir jemanden, von dem wir wissen, dass er zu uns steht und uns den Rücken stärkt. Durch die göttliche Bejahung, die wir im Abendmahl erfahren, können wir davon loskommen, Fehler auszublenden. Wir können aber auch umgekehrt davon wegkommen, uns nur über unser Scheitern zu definieren. Wir dürfen wahrnehmen, dass wir in Gottes Augen nicht mit dem gleichzusetzen sind, was uns gelingt oder worin wir versagen. Und das macht Mut, konstruktiv mit eigenem Versagen umzugehen, Schritte zu wagen, um wieder aufeinander zuzugehen und Brücken zu schlagen. In der Abendmahlsliturgie findet der Impuls, der von



der Feier des Mahles ausgeht, seinen Ausdruck im Übrigen im Friedensgruß, bei dem wir einander die Hand geben und uns den Frieden Gottes wünschen und zusprechen, der unsere Vernunft und Unvernunft übersteigt.

Aber nicht nur im Hinblick auf unsere Schuld gegenüber anderen Menschen eröffnet uns die Bejahung durch Gott Handlungsfreiräume. Die Gemeinschaft mit Christus, die wir im Mahl erfahren, weist uns auch Verantwortung füreinander zu. Denn jeder oder jede, die das Abendmahl feiert, ist in Gottes Augen ebenso wertgeschätzt wie ich

Ja, liebe Gemeinde, wenn Gott vor uns seinen Tisch bereitet, wenn wir seine Gäste sein dürfen und dadurch spüren, dass wir vor ihm wertgeachtet sind, dann kann das unsere Selbstachtung stärken und uns Mut schenken, es kann uns aber auch unsere Verantwortung füreinander ins Bewusstsein rufen und unsere Kreativität beflügeln. Mögen wir all dies erfahren, wenn wir uns nun um den Tisch des Herrn versammeln. Amen